Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 687. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 1. October 1886.

Die Corruption.

Berlin, 30. September.

Der Kreis Lauenburg an der Elbe versteht es, bei Wahlen für Ueberraschungen zu sorgen. Vor einigen Jahren ereignete sich der Fall, daß der Landrath des Kreises unter seiner Unterschrift ein Wahlflugblatt veröffentlichte, in welchem er einen unbescholtenen Mann wahrheitswidrig einer Anzahl verbrecherischer Handlungen bezichtigte. Dieser Fall hat nach unserem Dafürhalten nicht die genügende Sühne gefunden. Herr von Bennigsen-Förder ist jetzt todt und es lohnt um so weniger, über das Grab hinaus Verfolgung gegen ihn zu üben, als er eine geistig untergeordnete und durchaus unselbstständige Persönlichkeit war. Er hat Mitschuldige gehabt, die es verstanden haben, sich jeder Verfolgung zu entziehen. Es sind falsche Eide geleistet worden und die Schuldigen haben die Gelegenheit gefunden, über das Meer zu flüchten.

Jetzt liegt nun aus demselben Kreise ein anderer Fall vor, der so wunderbar beschaffen ist, daß man wirklich Ueberwindung üben muß, um dem Inhalte der vorliegenden, allen Zweifel ausschließenden Documente Glauben zu schenken. An den Führer der Socialdemokratie wird ein Brief gerichtet, in welchem er mit verblüffender Offenheit gefragt wird, wie viel Geld er verlangt, um eine Anzahl von Stimmen seiner Parteigenossen in der Stichwahl dem conservativen Wahlcandidaten zuzuführen. Dieser Brief trägt die Unterschrift eines conservativen Agitators. Der angebliche Verfasser dieses Briefes lehnt sofort — und wie sich herausstellt mit Recht — die Autorschaft ab, und nun wird sofort die Beschuldigung verbreitet, die liberale Partei habe diesen Brief gefälscht, um mit der Veröffentlichung desselben eine unlautere Agitation zu treiben. Es ist ernstlich davon die Rede, die zu Gunsten des liberalen Candidaten ausgefallene Stichwahl um dieser Agitation willen anzugreifen. Nun forscht man dem Autor dieses Briefes ernsthaft nach, und in dem Augenblicke, wo sich derselbe der Entdeckung nicht mehr entziehen kann, meldet er sich freiwillig; ein Mann, der berufen ist, als Richter dem Gesetze in dem Bezirk, in welchem er lebt, Geltung zu verschaffen, hat das Gesetz in dieser Weise verletzt.

Er macht einen ohnmächtigen Versuch, den Inhalt des Briefes als einen harmlosen hinzustellen, und fragt dann in halb spöttischem Tone, warum man sich denn so viel Mühe gegeben habe, den Autor zu entdecken, er würde ja in jedem Augenblicke bereit gewesen sein, sich als solchen hinzustellen. Mit dieser Versicherung steht die Thatsache in Widerspruch, daß er sich eines falschen Namens bedient hat. Wer bereit ist, den Inhalt eines Briefes rückhaltlos zu vertreten, pflegt denselben mit seinem eigenen Namen zu unterschreiben. Mit dieser Versicherung steht die fernere Thatsache in Widerspruch, daß er geschwiegen hat, als die liberale Partei fälschlich der Autorschaft beschuldigt wurde. Dieser Mißbrauch eines falschen Namens ist an sich schon eine Handlungsweise, zu deren genauer Qualificirung der Sprache die Worte zu versagen drohen. Man muß mit Spannung abwarten, wie sich die Justizverwaltung zu diesem Hergange stellen wird, und ob sie hier, wie in dem Stöcker'schen Falle, bereit sein wird, zu erklären, es liege ja nichts vor, was sie zu einem Einschreiten veranlassen kann.

Der einzelne Fall ist ein Symptom dafür, welche Mittel die Partei anwendet, welche sich die Aufgabe gesetzt hat, „die Majorität Windthorst-Richter" mit Stumpf und Stiel auszurotten. Zur Vervollständigung des Bildes der eingerissenen Corruption gehört noch, daß Blätter, welche unter liberaler Maske conservativen Zwecken dienen, sich Mühe geben, diesen ihnen sehr unbequemen Fall todtzuschweigen.

Presse und Schriftstellertag.

L. Berlin, 30. September.

In den Tagen vom 9. bis 11. October wird in Eisenach der achte deutsche Schriftstellertag stattfinden. Nach den Mittheilungen des Vorstandes sind bereits mehrere hundert Anmeldungen eingegangen. Neben den Berathungen über die Fortentwickelung des Verbandes soll die Geselligkeit besonders berücksichtigt werden. Der Vorstand betont, daß weder der ideelle Gewinn solcher Zusammenkünfte, noch ihr materieller Vortheil erst erwiesen zu werden brauche, und spricht von der „Hebung des Standesbewußtseins" und von der „Kräftigung des Gefühls gemeinsamer Solidarität". Wir sind weit entfernt, den Nutzen von Schriftstellertagen zu verkennen; allein leider sind wir genöthigt, offen auszusprechen, daß weder Journalistentag noch Schriftstellertag bisher entfernt geleistet haben, was man billig von ihnen erwarten und verlangen sollte. Auf allen diesen literarischen Congressen ist außerordentlich viel geredet und noch mehr getafelt worden; aber die wirklichen, ernsten Standesinteressen haben nur eine verschwindende Förderung erfahren. Und doch hätten sowohl Schriftstellertag wie Journalistentag reichlich Veranlassung, sich mit der öffentlichen Stellung der Presse zu beschäftigen. Es sind in den letzten Jahren im Gerichtssaale von Seiten der Anklagebehörde und auch der Vorsitzenden Urtheile über die deutsche Presse verlautbart worden, welche mit Entschiedenheit zurückzuweisen sicherlich Sache der schriftstellerischen Vereine wäre, wenn anders die „Hebung des Standesbewußtseins" und die „Kräftigung des Gefühls gemeinsamer Solidarität" ernst gemeint sind. In neuerer Zeit ist der Strafparagraph vom „groben Unfug" oft so eigenthümlich gegen die Presse angewandt worden, daß man des alten Verses gedenken mußte:

> Was man nicht anders strafen kann,
> Sieht man als groben Unfug an.

Ebenso oft ist der Zeugnißzwang gegen die Presse versucht worden, wodurch der Schriftsteller in die unglückliche Zwangslage gebracht wird, entweder seine Ehre oder seine Freiheit preiszugeben; ganz vorzugsweise ist dieses Dilemma in Disciplinarsachen geschaffen worden, obwohl die Anwendbarkeit des Zeugnißzwangsverfahrens in Disciplinarfällen von sehr tüchtigen Juristen geleugnet wird. Sehr widersprechende und zum Theil absonderliche Urtheile von Gerichten sind über die Zubilligung der Wahrnehmung berechtigter Interessen nach § 193 des Strafgesetzbuches gefällt worden; einzelne Gerichte wollen der Presse überhaupt kein Recht zusprechen, öffentliche Mißstände zur Sprache zu bringen. Ein viel beklagter und als ungerecht überall empfundener Uebelstand ist die heutige Gepflogenheit, Preßerzeugnisse nicht nur am Entstehungsorte, sondern an allen Orten, an denen sie erscheinen, zu verfolgen, so daß ein Schriftsteller für eine und dieselbe That mehrfache Strafe erleiden kann. Die Auslegung der Gerichte hinsichtlich der Straffreiheit der wahrheitsgetreuen Berichte über parlamentarische Verhandlungen, die widersprechende Praxis hinsichtlich der Veröffentlichungen aus Anklageschriften — Alles greift tief und empfindlich in das Leben der Presse ein und berührt ihre vitalsten Interessen. Aber weder Journalistentag noch Schriftstellertag sind bisher zu bewegen gewesen, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. Wie aber darf man von der Volksvertretung, von der Gesetzgebung, von der Verwaltung, von den Gerichten besondere Rücksicht auf die Presse erwarten, wenn deren organisirte Verbände sich ihrer eigenen Interessen niemals erinnern? Die Schriftstellerwelt in Deutschland beklagt mit Recht, daß sie nicht die gleiche sociale Stellung einnehme und dasselbe Ansehen genieße, wie die Schriftsteller in England, in Frankreich, in Italien. Das Wort vom Fürsten Bismarck, daß Journalisten Leute seien, die ihren Beruf verfehlt haben, wirkt noch immer im Volksbewußtsein nach. Aber wer anders trägt an diesen traurigen Zuständen die Hauptschuld, als die Unthätigkeit und Gleichgiltigkeit der Centralvereine deutscher Journalisten und Schriftsteller? Was heißt denn „gemeinsame Solidarität" als Einer für Alle und Alle für Einen? Aber wann hat der Journalistentag, wann der Schriftstellertag diese Solidarität in der Praxis bethätigt? Oder giebt es diese Solidarität nur in Fragen gewöhnlichster materieller Art, nicht auch hinsichtlich der ideellen Bedürfnisse der Presse, nicht hinsichtlich ihrer Stellung im Rechtssystem und in der öffentlichen Meinung? Wir würden uns freuen, wenn der achte deutsche Schriftstellertag einmal die ausgefahrenen Geleise verlassen und sich des Satzes erinnern wollte, den O'Connel seinen irischen Brüdern zurief: „Wer frei sein will, muß führen selbst den Schlag!"

Politische Uebersicht.

Breslau, 1. October.

Wie bereits telegraphisch mitgetheilt, lassen selbst die conservativen Blätter den Amtsgerichtsrath Francke fallen. Die Kreuzztg. schreibt:

> Die Thatsache der Fälschung selbst wird von Herrn Francke seltsamer Weise gar nicht berührt, er richtet sich nur gegen den Vorwurf, als habe er Herrn Molkenbuhr bestechen wollen. Wir unsererseits aber finden den Mißbrauch eines fremden Namens noch viel schlimmer und können Herrn Francke nur den Rath geben, die Consequenzen dieser Thatsache so bald als möglich zu ziehen.

Im „Reichsb." lesen wir:

> Herr Francke hat, wie er selbst bekennt, seinen Brief ganz auf eigene Verantwortung geschrieben, ohne daß irgend Jemand sonst davon wußte. In der ganzen conservativen und wie wir hoffen, auch in der freiconservativen Partei, welche hier in Frage kommt — denn es war ihre Wahl — würde Herr Francke weder zu dem Inhalte seines Briefes noch zu der Form desselben — unter dem Namen eines anderen Mannes zu schreiben! — irgend welche Zustimmung, sondern nur entschiedene Zurückweisung gefunden haben.

Das „D. Tgbl." urtheilt über Herrn Francke folgendermaßen:

> Daß der Herr Amtsgerichtsrath Francke zu Ratzeburg ein Unrecht begangen habe — steht für uns ebenso fest, wie, daß sein Mittel zum Zweck ein schlechtes und auch politisch verwerfliches gewesen sei. Und wir sind überzeugt, daß ebenso wie wir, die gesammte conservative Presse urtheilen werde.

Amtsgerichtsrath Heinrich Friedrich Werner Francke ist — wie die „Freis. Ztg." mittheilt — 1831 in Süderstapel geboren. Er hatte 1851 zum Studium der Rechte die Universität Kiel bezogen und ist 1856 bei dem damaligen Appellationsgericht in Flensburg examinirt. Im Jahre 1864 gelangte er zuerst als constituirter Landvogt und Landschreiber auf Pell-

---

Der Genius und sein Erbe.*)

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen.**

Als sein Carl, noch ein grünes Bürschchen, widerwillig zur Schule ging, und er selber, der hochberühmte Meister, noch ein ziemlich junger Mann, sein Leben in vollen Zügen genoß, da pflegte sich dieser Liebling der Götter über das Einzige, was ihm zum vollkommenen Glücke fehlte, mit etwas übermüthiger, etwas titanenhafter Weisheit zu trösten.

Das Geschick hatte es mit Alfred Buntzel immer gut gemeint. Es hatte den Neugeborenen nicht in goldener Wiege gebettet und dem Jüngling den Aufstieg zur Größe so voller Hindernisse gelegt, daß der erste gewaltige späte Erfolg auf eine ausgereifte Seele traf, die durch Glück und Gunst nicht mehr zu verzärteln, auf ein gewitzigtes Haupt, das durch Lorbeer und Weihrauch nicht mehr zu beschwindeln war. Von jenem ersten Triumpf an aber war der Erfolg ihm treu geblieben. Deutschland wußte mit einem Mal, daß es einen wahrhaft großen Künstler besaß. Stolz auf dies Bewußtsein, zeichnete es den Mann mit allen Ehren und Würden aus, und Niemand dachte nur entfernt daran, der Nation dies Bewußtsein rauben oder auch nur kritisch antasten zu wollen. Nach langen harten Lehrjahren strömten Ruhm und Geld ihm in Hülle und Fülle zu. Er war der Maler nach der Mode, wie er der des guten Geschmackes war. Kronentragende Fürsten verkehrten mit ihm in so liebenswürdiger Weise, wie wenn sie ihn für einen von Gott bevorzugten und ganz ausgezeichneten Menschen besondern Schlages achteten; und das gebildete Volk zog die Hüte, wo er sich ausnahmsweise hier und da bei lichter Zeit auf der Straße zeigte, und nannte ihn „Unsern Buntzel", wo immer man auf ihn zu reden kam.

Da er in der That noch sehr gut malte, hieß er schon königlicher Professor und, als aus seinem Kopfe noch schöpferische Gedanken voller Leben sprangen, wirkliches Mitglied der Akademie und ihres Senates.

Trotzdem man ihn mit Ehren überhäufte, blieb er im Denken und Thun ein Philosoph, der, reine Menschenwürde für die höchste achtend, allein nach dieser unabläßig strebte. Kein fürstlicher Palast, keine glänzende Gesellschaft wog ihm sein stilles Heimwesen, seine behagliche Häuslichkeit auf.

Freilich dies Heimwesen war darnach. Seine Werkstatt galt mit Recht für eine der ersten Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt; das Haus, das er sich und den Seinen zwischen vornehmem Hof und weithin sich streckendem Garten nach eigenen Plänen erbaut hatte, war ein kleines Museum an Pracht und Geschmack; aber das Beste darinnen ein liebevolles Weib, dessen mädchenhafter Schönheit die fliehenden Jahre keinen Zauber entrissen, und zwei von Gesundheit strotzende, lachende, bildhübsche Kinder . . .

Und doch hier eben stockte der breite Fluß seines Glückes.

Bildschön waren sie, diese Kinder. O ja! Und gut gerathen. Auch das! Gesund, klug, liebenswürdig, gehorsam, zutraulich, lustiger Launen voll . . . aber von Talent, von malerischem Talent keine Spur! Das heißt, Ellen, das Mädel, das hätte vielleicht Talent gehabt. Sie verrieth in manchem glücklichen Wort schon früh, daß sie Augen im Kopf habe, mit denen man die Erscheinung der Welt erfaßt und künstlerisch festhält; auch mancher Bleistiftstrich von ihren Händen, die noch kein Lehrer unterwiesen, machte den Vater lachen, der an charakteristischen Zügen die Urbilder ihrer Carrikaturen erkannte, da sie noch den Namen der Getroffenen nicht mit Buchstaben darunter zu schreiben im Stande gewesen wäre.

Aber Alfred Buntzel waren malende Weiber zuwider. Sie brachten, nach seiner Erfahrung, zwei oder drei Ausnahmen abgerechnet, doch nur Mittelgut hervor, waren nur halbe Künstler, und so wie jede andere Halbheit dem ganzen Menschen ein Gräuel. Wenn er sich sein süßes Mädel so in einem Regenmantel auf einer Leitersprosse vor einer Staffelei in einer frostigen Gallerie hockend, eine alte nachgedunkelte Leinwand in modernen Farben mit tausend Strichen und hundert Fehlern copirend dachte, einen unverschämt glotzenden Engländer ganz dicht vor ihr, und drüben in der Ecke, halb von einer anderen Staffelei verborgen, einen langhaarigen Musenjüngling immerfort zu ihr hinüberschielend, dann ward der sonst so gleichgewichtige Mann ungeduldig und verschwor sich: Nein, das sollte nicht geschehen! Ellen sollte kein Talent haben, kein anderes, als was sie brauchte, um jetzt ihren Vater und später — viel später! — einen braven Mann glücklich zu machen. Jedoch dieser Carl! Wenn der vertrackte Bengel Lust zum Malen, Stechen oder Formen zeigte, was für einen Künstler wollte Alfred, der Vater, aus ihm machen! Welch ein Glück, welch eine Freude für des Lebens ganzen langen Rest wäre das für den vielerfahrenen, klugen, eminent lehrhaften Mann!

Aber ach, bei Carlchen kein Auge, keine Hand, kein Sinn, nichts, was den Künstler macht, nichts, was nur den Versuch, einen Künstler aus ihm zu machen, berechtigte! Ein reizendes Bürschchen, ein wahrer Tausendsassa an Lebenslust und Lebenskraft, aber wo man anklopfte, Leder und Holz und selbstzufriedene Thorheit!

In den ersten Jahren, wie schon gesagt, ließ Meister Alfred sich ob solcher Wahrnehmung kein graues Haar wachsen. Er lachte über die schlechten Noten, die sein Carlchen aus der Schule heimbrachte, und wenn derselbe schon wieder nicht versetzt wurde, klagte er nur scherzweise über den jungen Mann, der allem Anschein nach in Quinta noch seine silberne Hochzeit feiern werde.

Wenn ihm aber vertraute Freunde wegen der schlechten Fortschritte seines Lieblings banalen Trost aufdringen wollten, wie daß gewisse Talente sich langsam entwickelten, daß die Ersten in der Schule nicht selten die Letzten im Leben würden u. dgl. m., so schob er derlei Redensarten glattweg bei Seite, indem er leise, mit der unschuldigsten Miene von der Welt, doch mit jener lehrhaften Sicherheit, die fast jeden seiner Aussprüche kennzeichnete, die Erklärung gab: „Daß Unsereiner unbedeutende Kinder hat, versteht sich von selber. Die schaffende Natur erschöpft sich in gewissen Grenzen. Hat sie nach verschiedenen aufsteigenden Versuchen in einer Familie endlich einen Kerl wie meine Wenigkeit hervorgebracht, dann ruht sie sich aus, und was nachkommt, ist landläufige Durchschnittswaare, ganz nette, ganz gewöhnliche Menschen . . . ja man darf noch froh sein, wenn es nicht offenbare Cretins giebt. Das ist gar nicht anders zu erwarten, ist der gesetzmäßige Gang der Dinge, die ausgleichende Gerechtigkeit der Natur. Ein Wunder, wenn es anders wäre!"

Dieser titanische Trost hielt nun wohl eine Weile vor. Nicht eben lange. Ueber die geringen Fortschritte Carlchens in der Schule hätte sich Meister Alfred wahrscheinlich auch später nicht gegrämt; aber daß der frühaufgeschossene Bengel, der vom ersten Blick in die Welt an nur meisterlich Wirken und Meisterwerke vor sich sah, der in der Werkstatt eines der bedeutendsten und emsigsten Maler unserer, vielleicht aller Zeiten aufwuchs, daß der noch immer nicht den leisesten Trieb zeigte, irgend etwas künstlerisch aus sich herauszugestalten, das fing denn doch nach Jahren manchmal an, die olympische Heiterkeit des nachdenklichen Mannes zu trüben, und seine selbstbewußten Meinungen etwas zu verbittern.

Nun bekamen die vertrauten Freunde ganz andere Weisen zu hören. Er hatte sich umgesehen im Leben und in der Geschichte, und das Ergebniß war, daß es ganz in der Ordnung sei, wenn ein bildender Künstler bildende Künstler zu Söhnen habe.

„Es gibt zweierlei Künste," sagte er nun, „solche, bei denen auch die hervorbringende Technik — nicht wie bei allen die Conception der Idee und die Concentration des Willens — nein, auch das ganze schöpferische Thun und Lassen sich im dunklen Innern des Menschen vollzieht. Und andere, bei denen eben dies Hantieren mit den tausenderlei künstlerischen Mitteln, durch die wir zaubern, für jedes sehende Auge klar zu Tage liegt und uns mehr oder weniger von den Fingern abgeguckt werden kann. Ein schweigender Mann, der Tag für Tag an seinem Pulte steht, mit kaum hörbarem Federgleiten Zeile zu Zeile fügt, oder über Büchern, Urkunden, Landkarten brütet, wird mit seiner noch so fruchtbringenden Thätigkeit die Phantasie seines Kindes, selbst wenn dasselbe des Oefteren einen Blick ins Heiligthum seiner Werkstatt werfen dürfte, und vor allem dessen Nachahmungstrieb schwerlich anregen. Darum muß ein Dichter, ein Staatsmann, ein Schlachtendenker von Anfang an darauf verzichten, daß, wie man zu sagen pflegt, seine Söhne das Geschäft des Vaters fortsetzen. Das Talent dazu kommt nicht vom Vater, sondern von der Mutter, und dem affenhaften Trieb im Menschen, oft und immer wieder gesehenes Thun so lange äußerlich nachzumachen, bis das Nachgemachte auch geistigen Inhalt kriegt, wird keine Nahrung geboten.

„So sind mir denn auch in aller Litteraturgeschichte nur zwei namhafte Dichter bekannt, welche Söhne von Dichtern waren. Torquato Tasso und der jüngere Alexander Dumas.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

worm in ein Staatsamt, wurde 1867 daselbst Hardesvogt und Amtsrichter, dazu auch fungirender Branddirector. 1875 erhielt er den Charakter als Oberamtsrichter. Von 1876 bis 1879 war er Amtsgerichtsrath in Kiel, seitdem steht er in gleicher Eigenschaft in Ratzeburg.

Von den kürzlich auf Grund der Einnahmen in elf Monaten auf 7,7 Mill. Mark geschätzten Jahresertrag der neuen Börsensteuer sind, nach einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." noch die Einnahmen, welche in dem bezeichneten Zeitraum (seit 1. October 1885) durch die Besteuerung der Schlußnoten und Rechnungen schon früher (auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1881) aufgekommen sind, mit rund 2,5 Mill. Mark jährlich in Abrechnung zu bringen. Der aus der neuer Börsensteuer zu erwartende Mehrertrag reducirt sich demnach auf jährlich 5,2 Millionen.

Während die „Nordd. Allg. Ztg." in bekannter Weise den Fürsten Alexander angreift und es ihm sogar zum Vorwurf macht, daß er nicht in Bulgarien ausgeharrt habe, lesen wir heute in der „Köln. Ztg.":

Es ist eine in näher stehenden Kreisen bekannte Thatsache, daß der Fürst Alexander von Bulgarien oder wie er jetzt heißt, der Prinz Alexander von Battenberg, der am hiesigen Hofe stets persona grata war, auch jetzt noch sich einer besonderen persönlichen Theilnahme des Kaisers und des Kronprinzen erfreut. In diesen höchsten Kreisen macht man, wie uns versichert wird, dem Fürsten keineswegs den Vorwurf der Fahnenflucht, sondern läßt im Gegentheil dem persönlichen Muth des Fürsten alle Anerkennung angedeihen, und wenn die klar auf der Hand liegenden politischen Interessen es geboten erscheinen ließen, daß gerade seine Person als Opfer für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens preisgegeben wurde, so hat man es ihm um so höher angerechnet, daß er das kaum mißzudeutende Antwortschreiben des Kaisers von Rußland mit seiner Abdankung beantwortet hat.'

In solcher Weise widersprechen sich die officiösen Blätter.

Im ungarischen Unterhause hat gestern Ministerpräsident Tisza die Interpellationen bezüglich der bulgarischen Frage beantwortet. Am wichtigsten ist die Erklärung des Ministers, daß Oesterreich entschieden an dem Berliner Vertrage festhalte und daß das Bestreben Oesterreichs dahin gehe, zu verhindern, daß eine in den Verträgen nicht bestehende Festsetzung eines Protectorates oder eines bleibenden Einflusses einer einzigen fremden Macht Platz greife. Diese beiden Sätze richten ihre Spitze gegen Rußland. Der Minister hofft, Oesterreich werde sein Bestreben ohne Störung des Friedens erreichen. — Im Uebrigen verwahrt sich Herr v. Tisza dagegen, daß die österreichische Regierung von dem Attentat gegen den Fürsten vorher unterrichtet gewesen sei, ebenso stellt er in Abrede, daß die österreichische Regierung zum Schutze der bulgarischen Verschwörer irgend einen Schritt gemacht habe, sie habe nur vor übereilten Schritten gewarnt.

Die Aeußerungen des ungarischen Ministerpräsidenten sind trotz aller Reserve, die er sich auflegt, in einer Beziehung deutlich; die Festsetzung eines fremden Protectorats oder bleibenden Einflusses einer einzigen Macht auf der Balkanhalbinsel soll nicht geduldet werden. Es fragt sich nur, ob nicht schon die gegenwärtigen Schritte des Generals Kaulbars in Sofia als die Bethätigung eines derartigen Protectorats anzusehen sind.

Bemerkenswerth ist die Kühle, mit welcher Tisza von den Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland spricht. Er begnügt sich mit der Versicherung: „Mit Deutschland stehen wir auf der alten Grundlage", ohne ein wärmeres Wort für das deutsch-österreichische Bündniß zu finden. Auch in Ungarn erregt diese Zurückhaltung Aufsehen. (Vergl. unsere Budapester Privat-Privatdepesche.)

Die Note, welche General Kaulbars der bulgarischen Regierung überreicht hat, lautet, der „Köln. Zeitung" zufolge, in wörtlicher Uebersetzung wie folgt:

„Sofia, 27. September. Herr Minister! Zur Ergänzung unserer mündlichen Unterhaltung von gestern und auf Befehl der kaiserlichen Regierung habe ich die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß nach der Auffassung meiner Regierung die Einberufung der großen Nationalversammlung bei dem Zustande, in dem sich gegenwärtig das Land befindet, nicht als gesetzlich betrachtet werden kann, und daß somit die Entscheidungen einer derartigen Versammlung in unseren Augen gar keinen Werth haben können. In Anbetracht dieses Umstandes rathe ich der bulgarischen Regierung, erstens, die Wahlen möglichst lange aufzuschieben, zweitens, um das Land aus dem gegenwärtigen Zustande der Ueberreizung zu retten und die Möglichkeit zu geben, daß die Wahlen ohne Druck und unter geregelten Verhältnissen stattfinden, sofort den Belagerungszustand aufzuheben und gleichzeitig alle Personen in Freiheit zu setzen, die wegen der Ereignisse im August verhaftet worden sind."

Die Programmrede Freycinet's in Toulouse hat in der französischen republikanischen Presse große Befriedigung erregt. „Paris" schreibt: „Der Inhalt der Rede von Toulouse ist: Einigkeit der Republikaner, um zur Einigkeit der Franzosen zu gelangen." Die „France" sagt: „Friede im Innern, Friede nach außen, diese beiden Worte resumiren die gestrige Rede." Die „Liberté" sieht in der Rede eine Billigung der Bewegung, zu der Herr Raoul Duval die Initiative ergriffen hat, lobt die Aeußerungen über die auswärtigen Politik und schließt: „Herr von Freycinet hat einen persönlichen Triumph davongetragen, der von einer guten Vorbedeutung für den Beginn der parlamentarischen Campagne ist." Der „Temps" endet seine Ausführung folgendermaßen:

„Gewiß, Herr von Freycinet ändert nichts an den Thatsachen; er bringt keine wunderbare oder unerwartete Lösung; aber er setzt uns selbst besser unsere Lage und, was dieselbe fordert, auseinander; er zeigt und beleuchtet den einzigen einzuschlagenden Weg; er liefert ein Programm von politischem Frieden und von fruchtbringender parlamentarischer Arbeit. Ist dies nicht genug, um den Beifall und die Zustimmung aller Republikaner zu verdienen, welchen die Zukunft der Republik und die Interessen des Landes am Herzen liegen?"

Ganz anders natürlich lauten die Urtheile der orleanistischen und conservativen Blätter; diese sehen in der Rede Freycinets nichts als Banalitäten und Gemeinplätze. — Die radicale „Justice" erklärt trocken, die Radicalen würden der sogenannten Einigkeit zu Liebe von ihren Forderungen nichts aufgeben, sondern die lauen Elemente der Wählerschaft und Kammer für sich zu gewinnen suchen.

Nach einem Telegramm der „Nat.-Ztg." aus Buenos-Ayres vom 27ten d. Mts. hat der argentinische Congreß die Wahl Miguel Juarez Celman's zum Präsidenten der Republik für den von der Constitution bestimmten, mit dem 12. October 1886 beginnenden Zeitraum für giltig erklärt. Ebenso ist die Wahl Carlos Pellegrini's zum Vicepräsidenten der Republik für giltig erklärt worden. Die Präsidentenwahl ist also nicht nur in vollständiger Ruhe verlaufen, sondern der in diesem friedlichen Kampfe unterlegene Theil scheint sich auch schnell beruhigt zu haben.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 30. Sept. [Prinz Friedrich Leopold. — Der Tod Hülsens.] Prinz Friedrich Leopolds Orientreise soll bis zum Mai nächsten Jahres dauern. Der Kaiser war, wie man hört, anfangs nicht sehr geneigt, seine Erlaubniß zu einer so langen Abwesenheit des Prinzen zu geben; der Verwendung des Kronprinzen aber gelang es, diese Erlaubniß zu erwirken. Der Prinz ist Herr des großen, von seinem Vater hinterlassenen Vermögens, seine Mutter genießt nur gewisse Revenuen. — Vom Kaiser und der Kaiserin sind bereits Condolenzschreiben an die tiefgebeugte Gattin des Herrn von Hülsen eingelaufen. Hinsichtlich der Leitung der Königl. Schauspiele sind bereits vorläufige Dispositionen getroffen worden. Geheimer Rath Schäffer übernimmt die administrative Vertretung; die Leitung der Oper und des Ballets wird dem Director v. Strantz im Verein mit den Capellmeistern Radeke und Kahl, die des Schauspiels dem Director Deetz anvertraut sein. Wie hoch der Kaiser den Verstorbenen schätzte, mag die Thatsache erhellen, daß er sofort von Baden-Baden aus die Schließung der Königlichen Theater für den heutigen Tag und für den Montag, an welchem Tage die Beerdigung stattfindet, angeordnet hat. Da heute, am Geburtstage der Kaiserin, Festvorstellungen geplant waren, so hatte man für heute eine Schließung des Theaters nicht erwartet; wenn dieselbe trotzdem verfügt wurde, so ist diese Thatsache eben der beste Gradmesser dafür, was Herr v. Hülsen dem Kaiser gewesen ist.

♂ **Berlin,** 30. September. [In der heutigen Stadtverordnetenversammlung] fand zunächst die Wahl eines Vorsteher-Stellvertreters statt. Die Wahl fiel auf den Stadtverordneten Langerhaus, derselbe erhielt von 103 abgegebenen Stimmen 80, die Bürgerparteiler stimmten für den Stadtverordneten Bellermann, der 10 Stimmen erhielt; 8 Zettel waren unbeschrieben, 5 zersplitterten sich. — Sodann kam der von den Stadtverordneten Wohlgemuth und Friedemann gestellte dringliche Antrag in Sachen der neuen Bauordnung zur Berathung. Stadtverordneter Wohlgemuth, der seinen Antrag begründete, führte aus: Gewiß sei eine neue Bauordnung für Berlin eine dringende Nothwendigkeit, aber da dabei schwerwiegende Interessen in Frage kämen, müsse die Bauordnung durchaus in allen Punkten klar sein und nicht, wie es jetzt der Fall sei, die Möglichkeit zu den verschiedensten Interpretationen geben. Vor allem müsse auch die Bürgerschaft, deren Eigenthum in Frage komme, gehört werden. Stadtrath Voigt erklärt, über die Stellung des Magistrats zu dem Antrage noch keine Auskunft geben zu können. Indessen wolle er doch mittheilen, daß der dem Magistrat vorgelegte Entwurf gegen die jetzt geltende Bauordnung keinerlei Erschwerungen enthalte. In verschiedenen Beziehungen seien dagegen die von der Versammlung kundgegebenen Wünsche berücksichtigt worden. Stadtv. Görcki protestirt dagegen, daß nur das bedrohte Privateigenthum den Antrag rechtfertige. Weit wichtiger seien die bedrohten sanitären Interessen. Das Allgemeinwohl müsse stets vor dem Privatinteresse den Ausschlag geben. Die Resolution des Antragsstellers wird, nachdem die Motivirung des Antrages zurückgezogen war, angenommen. Der Antrag Wohlgemuth und Friedemann lautete: „Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt: Mit Rücksicht auf die durch die neue Baupolizeiordnung zu befürchtende Entwerthung des Privateigenthums und mit fernerer Rücksicht auf die hieraus möglicherweise der Stadt drohenden Ersatzansprüche erscheint die Vorlegung des vom Ministerium an den Magistrat zurückgelangten Entwurfs der neuen Baupolizeiordnung zur Kenntnißnahme und Aeußerung an die Stadtverordnetenversammlung dringend erforderlich und wird der Magistrat ersucht, schleunigst eine entsprechende Vorlage zu machen, bevor er seine Zustimmung ertheilt.

* **Berlin,** 30. Sept. [Berliner Neuigkeiten.] Der gefährlichste und geschickteste Einbrecher, welcher in den letzten Jahren die Sicherheit in den größeren Städten Deutschlands gefährdet hat, der 23jährige Schreiber Adolf Krüger, hatte der hiesigen Criminal-Polizei, welche ihm fortgesetzte Aufmerksamkeit schenkte, aus Holland geschrieben, daß er sich für die indische Armee habe anwerben lassen. Da Krüger die Genüsse des Lebens liebt, und der Ertrag seiner zahlreichen Einbrüche ihm gestattet, ein verschwenderisches Leben zu führen, erschien es wenig glaubhaft, daß er freiwillig den Schauplatz seiner gewinnbringenden Thätigkeit verlassen und sich in den Soldatendienst stellen werde, zumal er durch ein ärztliches Zeugniß gegen strafrechtliche Verfolgung geschützt ist. Vielmehr deuteten verwegene Einbrüche, welche in den letzten Monaten in Süddeutschland verübt wurden, auf die Anwesenheit Krügers hin, und diese Annahme hat sich auch als richtig erwiesen. Im April d. J. wurden in Frankfurt a. M. Werthpapiere in hohem Betrage mittelst Einbruchs gestohlen. Ein Theil der gestohlenen Werthpapiere ist in Breslau von einer Person, welche sich Thräns nannte, auch Legitimationspapiere auf diesen Namen vorwies, verkauft worden. Die hiesige Criminalpolizei hat nun festgestellt, daß der Thräns, auf welchen die Papiere lauteten, bereits verstorben und daß der Verkäufer mit Krüger identisch ist. Auch brachte sie in Erfahrung, daß letzterer sich Briefe nach Köln hatte schicken lassen. Der Criminal-Commissar Braun, welcher sich zur Zeit dienstlich in Köln aufhält, fahndete nun im Beistande dortiger Polizeibeamten auf Krüger, und es gelang ihm gestern, den letzteren auf dem Rheine, nach hartnäckiger Verfolgung des fliehenden Kahnes, festzunehmen. In seinem Besitz wurden mehrere tausend Mark in baarem Gelde und Werthpapieren gefunden. Krüger wird nun der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. zur Verfügung gestellt und sein Gesundheitszustand von den dortigen Aerzten festgestellt werden. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wäre es wünschenswerth, daß er nicht wieder in Dalldorf untergebracht wird, weil er von dort wiederholt ausgebrochen ist und nur so lange bleiben würde, als es ihm beliebt. — Wie wenig das Irrenhaus ihn schreckt, hat er u. a. dadurch bewiesen, daß er kurz nach einem gelungenen Ausbruch in die Irrenanstalt eingebrochen ist, um ein dort detinirtes Mädchen zu entführen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. October.

* **Die Großherzogin von Sachsen-Weimar** trifft am 2. October c., Vormittags 8½ Uhr, von Heinrichau kommend, auf dem Centralbahnhofe hier ein und reist sodann mittels Extrazuges nach Weimar.

** **Lehrerinnenprüfung am Dr. Nisle'schen Seminar.** Vom 27. bis 29. September c. fand am Dr. Nisle'schen Lehrerinnenseminar unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-, Schul- und Consistorialrathes Eis-

Kleine Chronik.

Breslau, 1. October.

Botho von Hülsen †. Die „Voss. Ztg." bringt dem verstorbenen Generalintendanten der königl. Schauspiele folgenden Nachruf: Hermann Alexander Kasimir Botho von Hülsen wurde in Berlin am 10. December 1815 geboren, trat 10jährig ins Cadetenhaus und 18jährig als Fähnrich ins preußische Heer. Die fünfzigjährige Wiederkehr dieses Diensteintritts ist am 1. September 1883 unter der lebhaften Betheiligung des Hofes und der Stadt festlich begangen worden. Im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment rückte Herr von Hülsen, nachdem er 1848 den Feldzug gegen Schleswig als Adjutant dieses Regiments mitgemacht hatte, bis zum Hauptmann vor. Dann trat in seinem Beruf eine Veränderung ein.

Was er bisher nur nebenbei und gelegentlich zum eigenen und Anderer Vergnügen gethan hatte, wurde nun die Aufgabe seines Lebens. Der Theaterintendant von Küstner hatte seine Entlassung genommen, und man schlug Friedrich Wilhelm IV. zum Nachfolger den 36jährigen Hauptmann vor. Lächelnd soll der König zugestimmt haben. Er erinnerte sich, daß er den stattlich schönen Offizier auf Liebhabertheatern und bei lebenden Bildern nicht nur als Darsteller, sondern auch als Arrangeur eine bedeutsame und gefällige Rolle hatte spielen sehen. Herr von Hülsen fand tüchtige, z. Th. geniale Künstler sowohl in der Oper als auch im Schauspiel vor. Aber es herrschte eine etwas wilde Coulissenwirthschaft, und an vielen Stellen mögen ein eiserner Wille und eine feste Hand Noth gethan haben. Hieran ließ es der junge Chef nicht fehlen, er hat selbst später in einem sehr interessanten Erinnerungsblatte (vergl. J. Lewinsky, Vor den Coulissen) dieser ersten schweren Zeit gedacht, der Ränke, die von den Künstlern untereinander und von fast Allen gegen ihn selbst gesponnen wurden; er hat mit einer gewissen Genugthuung darauf zurückgeblickt, daß er mit soldatischer Strenge und Kaltblütigkeit hinter den Coulissen Zucht, Ordnung, gute Sitte herstellte. Er zeigte sich allen Anfeindungen gewachsen. Als echter Soldat blieb er auf seinem Posten und begründete, wie er selbst es genannt hat, „ein geregeltes Dienstverhältniß".

Es gelang ihm aber auch, hervorragende Künstler beiden Bühnen neu zu gewinnen. Unter seiner Leitung sind Minona Frieb-Blumauer, Theodor Liedtcke, Ida Pellet, Hedwig Raabe, Friedrich Haase ins Schauspielhaus, Niemann, Betz, Pauline Lucca, Mathilde Mallinger, Marianne Brandt, Lili Lehmann in die Oper, Adele Grantzow und Antoinette dell' Era ins Ballet getreten. Nicht Allen gelang es, für die Dauer festen Boden in Berlin zu fassen. Dafür sind Genies, wie Döring und die Frieb, Sänger wie Betz und Niemann, mit ihrem Ruhme von dem Namen Hülsen's nicht mehr zu trennen.

Mit dem Umfange der preußischen Monarchie, dem Aufblühen der Stadt Berlin wuchs auch sein Wirkungskreis. 1866 wurden die drei neuen Hoftheater von Hannover, Kassel, Wiesbaden unter seine Oberaufsicht gestellt. Auch hier befolgte er dieselben Grundsätze strenger Pflichttreue, welche ihm in Berlin die Anerkennung seines Königs erworben hatten. Seinen künstlerischen Hauptgrundsatz hat er klar und bündig bei der Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums vor drei Jahren ausgesprochen: Er sei stets bemüht gewesen, die deutsche Kunst zu stützen und gegen die Nebenbuhlerschaft des französischen Sittendramas zu schützen; er habe stets darauf Bedacht genommen, daß Mütter ihre jungen Töchter ohne Sorge in die von ihm geleiteten Theater mitbringen dürften. Er hat also das Theater als Das angesehen, was Schiller eine „moralische Anstalt" nennt. Von diesem Standpunkt aus hat er unseren großen Dichtern, Lessing, Goethe, Schiller, stets breitesten Raum im Repertoire gewährt; und es ist eine hübsche und bedeutsame Fügung des Schicksals, daß dasselbe Drama, womit er vor 35 Jahren seine Thätigkeit eröffnete, welches man ihm beim Jubiläum vorspielte, auch an seinem Todestage auf dem Zettel steht: Lessing's „Minna von Barnhelm" oder „Das Soldatenglück".

Wie weit dieser vornehme und ehrenhafte Soldat allen Ansprüchen, welche die Kunst stellen durfte, gerecht geworden ist, darüber gingen die Meinungen vielfach auseinander; in alter und in neuer Zeit hat es dem Heimgegangenen an Gegnern nicht gefehlt. Nicht nur seine Abneigung gegen die französische und skandinavische Dramatik, sondern auch sein Verhältniß zu Richard Wagner wurde eben so oft einer scharfen Kritik unterworfen, wie seine Directions- und Regieführung. Hierüber wird die deutsche Bühnengeschichte das letzte Wort zu sprechen haben. Ueber eines aber herrscht schon heute Klarheit und unter allen Vorurtheilsfreien Einigkeit: Botho von Hülsen hat stets das Beste gewollt, und ist mit männlicher Kraft sich selbst treu geblieben.

Er ist aber auch Anderen treu geblieben. Die Sache des deutschen Schauspielerstandes hatte er zu seiner eigenen gemacht. Wie er nach dem Kriege von 1866 sich an die Spitze des König-Wilhelm-Vereins stellte, so hat er vor Allem dem Künstlerelend wohlthätige Hilfe geleistet. Die Kasse „Einigkeit" und die Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen verdanken ihm mehr, als irgend einem Andern. Und als vieljähriger Präsident des deutschen Bühnencartellvereins sorgte er für den Schutz gegen Vertragsbruch, und war dadurch bemüht, bei Directoren und Künstlern das Ehr- und Standesgefühl zu heben. Darum trägt mit Recht ein reich bedachter Wohlthätigkeitsfonds den Namen v. Hülsen. Herr v. Hülsen, welcher im Verlaufe der Zeit neben höchsten Orden die Kammerherrnwürde und den Majorsrang erhielt, hinterläßt eine Wittwe, die bekannte Dichterin Helene, geb. Gräfin v. Häseler. Sie ist 37 Jahre mit ihm vermählt gewesen. Dieser Ehe entstammen mehrere Kinder und Enkel. Zwei Söhne dienen im Heere. — Ueber die letzten Stunden des heute früh entschlafenen Herrn von Hülsen gehen der Post folgende Mittheilungen zu: Allem Anschein nach schien Herr von Hülsen die Krisis, die am Montag eingetreten war, gut überstanden zu haben. Er hatte die Nacht zum Dinstag befriedigend geschlafen und fühlte sich am Dinstag verhältnißmäßig wohl. Gegen Mittag verspürte er heftigen Hunger, nahm etwas Suppe und einen halben Fasan zu sich und trank ein Glas leichten Rothwein. Hierdurch hatten sich die Kräfte des Erkrankten wieder derartig gehoben, daß Herr von Hülsen sogar Lust zum Rauchen verspürte und zwei Cigaretten rauchte. Abends wurden Morphiumeinspritzungen gemacht, die ihm wieder eine ruhige Nacht verschafften. Schon gestern früh hatten jedoch die Kräfte merklich abgenommen. Fast den ganzen Tag verbrachte er in einem schlafähnlichen Zustande, aus dem er nur zuweilen erwachte. Geschah dies, so erklärte jedoch der Kranke, sich verhältnißmäßig wohl zu fühlen. Die Nacht verging wieder ruhig. Herr von Hülsen schlief unausgesetzt bis 4 Uhr früh. Um diese Zeit erwachte er und verlangte von der Wärterin, die unausgesetzt an seinem Bette weilte, Thee. Nachdem er ein wenig davon genossen, äußerte er noch: „Es wird doch wohl nichts mehr werden", dann legte er sich ruhig auf die Seite. Drei Viertelstunden später hatte eine Herzlähmung seinem Leben ein Ende gemacht. Der herbeigerufene Oberstabsarzt Dr. Brinkmann, der alte Hausarzt des Entschlafenen, konnte nur den bereits erfolgten Tod constatiren.

L'Arronge-Jubiläum. Die Theater-Agentur Felix Bloch in Berlin, welcher die Vertretung der Autorenrechte von Adolph L'Arronge übertragen ist, erläßt an die deutschen Theater-Directoren folgendes Rundschreiben: „Herr Adolph L'Arronge begeht am 25. November sein fünfundzwanzigjähriges Schriftsteller-Jubiläum. Am 25. November 1861 wurde die erste dramatisch-musikalische Arbeit von L'Arronge, betitelt: „Das Gespenst", zum ersten Male hier in Berlin aufgeführt, und zwar in demselben Theater, dessen Director Herr L'Arronge heute ist, in dem damaligen Friedrich-Wilhelmstädtischen, jetzigen Deutschen Theater. Herr Adolph L'Arronge möchte die Erinnerung an diesen Tag insonders dadurch feiern, daß er zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schauspieler eine Kasse gründet. Nun haben bereits mehrere große Theater beschlossen, zu Ehren des Bühnendichters, welchem die deutsche Bühne so viele erfolgreiche Schöpfungen verdankt, an dessen Jubiläumstage ein Stück von L'Arronge aufzuführen. Dies giebt Herrn L'Arronge die Anregung, an sämmtliche deutsche Bühnen die Bitte zu richten, am 25. November d. J. von den vielen seiner auf dem Repertoire stehenden Stücke ebenfalls eines zur Aufführung bringen zu wollen. Herr L'Arronge selbst verzichtet für diese Aufführung auf alle Tantièmen resp. Honorare und will dieselben dem oben erwähnten wohlthätigen Zwecke widmen. Aus den Tantièmen und Honoraren dieses Tages soll ein Grundstock zu einem Unterstützungsfonds gebildet, eventuell sollen die Erträgnisse einer bereits bestehenden Kasse zugeführt werden. Die verehrlichen Bühnenvorstände würden durch Gewährung der Bitte des Herrn L'Arronge gewiß keinen Schaden erleiden, denn das Interesse für den Autor und der wohlthätige Zweck, welchem die Vorstellungen dienen sollen, würden das Publikum sicher zur Theilnahme an demselben bewegen."

Die Anti-Corsetpartei. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und zwar in Tennessee, hat ein unternehmender Mann der Welt und besonders den Frauen angekündigt, daß er, wenn die Temperenz-Agitation nicht aufhört, eine Partei organisiren will, deren Zweck es ist, den Gebrauch der Schnürleiber (Corsets) zu verbieten. Er hat eine lange Liste von Krankheiten, Verunstaltungen und Todesfällen, welche durch den Gebrauch von Corsets verursacht wurden. Er will beweisen, daß in den Vereinigten Staaten jedes Jahr Millionen Dollars für Corsets ausgegeben werden, ungefähr halb so viel, als für Brot; daß Tausende von Menschen ihre Zeit vergeuden in dem Anfertigen und dem Tragen von Corsets; daß unbeschreibliches Elend durch deren Gebrauch verursacht wird, ruinirte Gesundheit, häusliches Unglück, Ehescheidung, Tod und Mord, und daß in Folge der nutzlosen, barbarischen, unnatürlichen Mode des Schnürens zahllose Uebel auf die Nachkommenschaft übertragen werden. Er ist überzeugt, daß dies eine gute Grundlage ist, um eine große politische Partei darauf zu gründen. Hierbei geht er von folgenden Schlußfolgerungen aus: „Wenn unter dem Vorwande, daß durch das Trinken viel Unheil angerichtet werde, Gesetze darüber gemacht werden, was das Volk trinken dürfe, so sei es auch nicht mehr als Recht, wenn die Gesetzgebung ihr Augenmerk auf die Kleidung richte. Niemand könne in Abrede stellen, daß ein eng geschnürtes Corset eine schlimme Sache sei. Wenn der Schnaps verboten werden solle, weil sich manche im Genusse desselben nicht zu mäßigen wüßten. Was einem recht ist, sei dem anderen billig. Die Anti-Corsetpartei brauche blos so zu handeln, wie die Anti-Schnapspartei, und sie werde eine Bewegung hervorrufen, wie noch keine im Lande gewesen. Auch die Opposition werde ähnlich sein, wie bei der Prohibitionsbewegung. Die Frauen erklärten, sie brauchten die Corsets, um sie gerade zu halten und ihnen Stärke zu geben. Der Mann, welcher seinen Morgenschluck nehme, thue es zu demselben Zweck. Der Schnapstrinker und die Corsetträgerin ständen auf demselben Boden. Das Corset sei das Getränk der Frauen und das Getränk sei das Corset des Mannes. Darauf könnten sie ein Compromiß machen."

Die Tantième ist kein leerer Wahn! Von vollkommen unterrichteter Seite erfährt das „Berl. Fr.-Bl.", daß die bis jetzt von den Aufführungen der Neßler-Bunge'schen Oper „Der Trompeter von Säkkingen" erzielten Autorenhonorare sich auf 300000 M. belaufen, wovon zwei Drittel auf den Componisten, ein Drittel auf den Librettisten entfallen.

mann die zweite diesjährige Lehrerinnenprüfung statt. Derselben unterzogen sich 30 Lehramtscandidatinnen, welche sämmtlich die Prüfung im Sinne ihrer diesbezüglichen Anträge bestanden, und zwar erlangten 7 die Berechtigung zum Unterrichten an Volks-, 23 die zum Unterrichten an mittleren und höheren Mädchenschulen, davon eine durch eine Nachprüfung. Die Prüfung in der katholischen Religionslehre nahm, wie bisher, Herr Canonicus Sockel als fürstbischöflicher Commissarius ab. — Der neue Lehrcursus beginnt Dinstag, den 12. October.

* **Die Beerdigung des Justizraths Lent** findet am Sonntag, 3. October, Vormittags 11 Uhr, von dem Trauerhause, Schweidnitzer Stadtgraben 23, aus nach dem Kirchhofe von St. Maria-Magdalena auf Lehmgruben statt.

* **Besichtigung des Schlachtfeldes von Leuthen.** Am 28. September fuhren von hier aus viele Offiziere des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 mit dem Regiments-Commandeur nach dem Bahnhof Nimkau. Von dort traten dieselben, auf schon vorausgesandten Pferden, eine Excursion zur Besichtigung des Schlachtfeldes von Leuthen an.

* **Deutsch und englisch in Dänemark.** Der Shakespeare-Recitator Herr Hermann Linde schreibt uns Folgendes: „Soeben bekomme ich den Brief des Herrn Anton Schott von Kopenhagen zu Gesicht; derselbe tritt der Anschuldigung deutscher Blätter entgegen, nach welcher er sich eine Demüthigung zugezogen habe, weil er in einem dänischen Ensemble in Wagner'schen Werken anstatt in deutscher Sprache in englischer Sprache gesungen habe. Herr Schott führt aus, daß er bei Eingehen des Contractes die Bedingung, in englischer Sprache zu singen, „kaum beachtet" habe. „Ich dachte nicht," fährt er fort, „daß man auf dem Englischen bestehen würde. Als dies geschah, bat ich um die Enthebung von meinem Contracte." — Ich habe keinen Grund, auf die hier ausgesprochenen Widersprüche weiter einzugehen. Da es aber von Interesse sein mag, das Verhältniß der deutschen und englischen Sprache gegenüber der dänischen „in Sachen der Kunst" zu ventiliren, will ich ganz kurz meine eigenen Erfahrungen mittheilen, die ich in Kopenhagen im vorigen Winter machte. Ich wurde zu einer Reihe von Shakespeare-Vorträgen eingeladen, die ich in englischer Sprache halten sollte. Zum ersten Vortrag waren die Notabilitäten der Wissenschaft, Kunst und Literatur und zahlreiche Hofleute geladen worden. Die Hauptscenen aus Hamlet und Julius Cäsar in englischer Sprache bildeten das Programm. Als Zugabe wählte ich einen Act aus dem „Kaufmann von Venedig" in deutscher Sprache. Am nächsten Morgen waren die dänischen Blätter sämmtlich des Lobes voll, was ich um so höher anschlagen mußte, als ich ein geborener Deutscher bin. Aber was mich in das höchste Erstaunen versetzte, war, daß alle Blätter einstimmig für eine Fortsetzung dieser Shakespeare-Vorträge in deutscher Sprache plaidirten, weil man es „besser verstehe". Ich ließ innerhalb 6 Wochen 14 Vorträge von Shakespeare'schen Dramen in deutscher Sprache folgen bei steter Zunahme der Zuhörer. — Der Studenten-Verein überraschte mich in seinem eigenen Hause mit dem Ersuchen, ihm sogleich einen deutschen Vortrag zu halten, während er mich durch eine Deputation nur hatte bitten lassen, seine Räume in Augenschein zu nehmen. Die 600 Studenten saßen aber schon im großen Saal auf Stühlen bereit, den deutschen Vortrag anzuhören, den ich nolens volens halten mußte. Aber auch in anderen Vereinen, so z. B. im „Kaufmännischen Verein" und im „Sprach-Verein" hielt ich deutsche Vorträge. Auch vom „Offizier-Casino" war ich zu einem deutschen Vortrag eingeladen worden, den ich jedoch aus Mangel an Zeit nicht mehr halten konnte, weil mein Impresario inzwischen eine Reihe von Einladungen zu deutschen Vorträgen in der Provinz angenommen hatte, von denen ich jedoch nur einen und zwar in Roskilde, der alten Königsstadt, ausführte, weil ein allgemeiner Schneesturm die Verkehrswege hemmte und weil ich vor dem Zufrieren des Sundes nach Holland eilen mußte. Nach allen diesen angeführten Thatsachen sehe ich nicht ein, warum ein deutscher Sänger gezwungen sein soll, in englischer Sprache zu singen, wenn man selbst den großen englischen Dichter erst vor wenigen Monaten in deutscher Sprache zu hören begehrte."

* **Jubiläum der Frau Hospital-Inspectorin Bönke.** Im Wilhelm-Augusta-Hospital für kranke Kinder armer Eltern, Karuthstraße Nr. 10, wurde heute der vor 25 Jahren erfolgte Eintritt von Frau Julie Bönke, als Inspectorin dieser Heil-Anstalt, gefeiert. Die Kaiserin hatte der Jubilarin eine goldene Broche mit Krone und Jahreszahl XXV, „unter Anerkennung ihres segensreichen Wirkens", wie es in dem begleitenden Cabinetsschreiben heißt, übersandt. Zugleich übergab der Vorstand des Instituts, der die Leistungen der Jubilarin, ihre Ausdauer und Pflege der Kinder hoch anerkennt, ein städtisches Sparkassenbuch.

* **Einjährig-Freiwillige.** Bei der Herbstprüfung von Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst hat sich hier kein besonders günstiges Resultat ergeben. Zu der Prüfung, welche am 17. Sept. begann und am 27. beendet wurde, hatten sich 57 Aspiranten gemeldet. Zwei wurden wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten zurückgewiesen; 1 mußte sogar, wie der Kreuzzeitung von hier mitgetheilt wird, wegen Versuchs einer Täuschung abtreten; 1 blieb der Prüfung fern; 23 bestanden die Prüfung.

* **Die Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft contra Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Schiffer.** Zu unserem Bericht über die Civilproceß-Verhandlung in Sachen der beiden genannten Gesellschaften im heutigen Morgenblatte wird uns mitgetheilt, daß Herr Rechtsanwalt Korpulus nicht auf Veranlassung der Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft den Antrag auf Concurseröffnung gegen die Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft bei Gericht gestellt hat. Ein diesbezüglicher Antrag ist von einem anderen Gläubiger der Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft ausgegangen.

M. N. **Submission auf leinene und baumwollene Stoffe.** Zur Bekleidung der Truppen des 5. und 6. Armeecorps war von der hiesigen königl. Intendantur die Lieferung bedeutender Mengen von leinenen und baumwollenen Stoffen ausgeschrieben. Von 25 Anerbietungen wurden per Mctr. folgende Mindestgebote gestellt: 40 676 Mtr. Drillich à 83/84 Ctm. breit 61,9 Pf., 26 970 Mtr. Drillich à 75/76 Ctm. breit 56,9 Pf., 4505 Mtr. weiße Hosenleinewand à 75/76 Ctm. breit 57 Pf., 24 866 Mtr. Segelleinewand zu Hosen à 75/76 Ctm. breit $55^1/_4$ Pf., 38 620 Mtr. Hemden-Callicot div. Breiten à 36,8 bis 39,8 Pf., 9700 Mtr. Callicot (Schiertuch) à 75/76 Ctm. breit 39 Pf., 21 427 Mtr. Köper à 75/76 Ctm. breit 38,5 Pf., 7025 Mtr. blaue Futterleinewand à 77/78 Ctm. breit 45 Pf., 41 342 Mtr. graue Futterleinewand à 75/76 Ctm. breit 35,4 Pf. und 53 020 Mtr. Futter-Callicot à 75/76 Ctm. breit 28,9 Pf. — Die Leistungsfähigkeit mußte durch ortsbehördliche Atteste nachgewiesen werden.

* **Görlitz,** 30. September. [Landtagsabgeordneter Rittergutsbesitzer Schäffer auf Florsdorf] ist in der Nacht zum Mittwoch in einer sehr bedauerlichen Weise verunglückt. Die „Görl. Nachr." schreiben hierüber: „Bei dem Bauergutsbesitzer Günzel brannte die mit den Erntevorräthen angefüllte Scheune ab. Unter Anderen eilte auch Herr Schäffer zur Brandstelle. Nachdem die Scheune fast niedergebrannt war, revidirte Herr Schäffer die Brandstelle, um nachzusehen, ob event. Anordnungen zum Schutz oder zur Sicherheit zu treffen wären, da die Mauern noch standen. In demselben Augenblick stürzte ein stehen gebliebener Giebel herab und streifte Herrn Schäffer, so daß ihm nicht allein das Gesicht, besonders ein Ohr, ganz erheblich verbrannte, sondern daß ihm auch ein Oberschenkel förmlich zermalmt wurde. Sein Zustand soll ein sehr bedauerlicher sein; wie es heißt, ist das Schlimmste zu befürchten."

⊙ **Volkenhain,** 29. Sept. [General-Lehrer-Conferenz.] Heute wurde hier die diesjährige Hauptconferenz der katholischen Lehrer des diesseitigen Schulaufsichtsbezirks abgehalten und es wohnten derselben bei der Geheime Regierungsrath Jüttner aus Liegnitz, 4 Local-Schulinspectoren und 13 Lehrer. Nachdem ein Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche vorausgegangen war, wurde die Conferenz von dem Kreis-Schulinspector Pfarrer Löwe aus Rohnstock eröffnet, und es hielt nun Cantor Posner aus Hohenfriedeberg eine Musterlection im Rechnen mit Decimal-Brüchen, worauf seitens des Cantors Reiter von hier eine Prüfung im Schulgesange vorgenommen wurde. Die von der königlichen Regierung gestellten Propositionen über „die Stellung der Decimal-Brüche in der Volksschule und über die „Fragestellung" waren von den Lehrern Weigmann-Baumgarten und Reiter-Volkenhain schriftlich bearbeitet worden und gelangten nun zum Vortrage. Nach einer daran sich knüpfenden Debatte ergriff der Herr Regierungsrath das Wort, und erklärte, daß nach seiner Ansicht das Rechnen mit Decimalen im 4. und 5. Schuljahre zu beginnen sei. Hinsichtlich des Gesang-Unterrichts forderte er neben dem Volksliedergesange besondere Gesangs-Vor-, also Gehör-, Treff- und Stimmbildungs-Uebungen. Nach Schluß der Conferenz vereinigten sich alle Theilnehmer bei einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle im Hotel zum „schwarzen Adler".

* **Liegnitz,** 30. Sept. [Vereitelter Fluchtversuch. — Schulbau.] In der verflossenen Nacht unternahm der im hiesigen Gerichtsgefängniß internirte, berüchtigte Wilddieb Gerstler einen Fluchtversuch, für welchen er wochenlange Vorbereitungen getroffen haben muß, denn er hatte sich eine gute Strickleiter gefertigt und auch mit den nöthigen Instrumenten zum Ausbrechen des in der Mauer befestigten Eisengitters versehen. Das letztere hatte er fast entfernt, als er von dem Posten bemerkt und mit Hilfe der Wache sofort anderweit untergebracht wurde. — Ueber den Bau der neuen Schule in der Klosterkaserne berichtet der „Anzeiger", daß derselbe durch etwa 60 Maurer und 30 Arbeiter sehr rüstig gefördert wird, so daß die Schwierigkeiten, welche das Fundamentiren bot, schnell überwunden und jetzt schon das Mauerwerk bis zum Hochparterre fertig gestellt ist. Dasselbe ist reich in Ziegelwerk gequadert und deutet auf eine geschmackvolle Façade hin. In der Ecke nach dem ehemaligen Wallgange zu wurden in einer Tiefe von etwa 5 Meter mehrere starke Eichenstämme gefunden und, soweit sie dem Mauerwerk im Wege waren, abgehauen, da es mit zu großen Schwierigkeiten verbunden war, die Bäume, welche sammt den Wurzelstöcken im Kies vergraben waren, ganz heraus zu schaffen. Welche Dimensionen die Urstämme gehabt haben, davon giebt ein etwa 2 Meter langes Stück, welches nahe dem Zopfende des Baumes abgehauen wurde, Zeugniß; dasselbe hat 45 bezw. 40 Centimeter Durchmesser und zeigt die Härte und Farbe von Ebenholz.

⇒ **Neisse,** 30. September. [Vermächtniß.] Der verstorbene Bäckermeister Franz Elpel hierselbst hat der katholischen Schule zu Rittersswalde, hiesigen Kreises, ein Capital von 2000 M. mit der Bestimmung letztwillig vermacht, daß die Zinsen dieses Capitals alljährlich zur Anschaffung von Schulbüchern und Schreibmaterialien für arme Schulkinder verwendet werden.

+ **Beuthen OS.,** 1. October. [Neue Zweigbahn.] Seitens der Generaldirection des Grafen Guido Henckel von Donnersmarck zu Neudeck wird beabsichtigt, von der Oberschlesischen Schmalspurbahn am Zollhaus der gräflichen Falvahütte nach dem Grubenplatze der consolidirten Deutschland-Grube bei Schwientochlowitz, behufs der Kohlenverfrachtung, eine mit Locomotiven zu befahrende Zweigbahn anzulegen, und dürfte nach der bereits angeordneten landespolizeilichen Prüfung des Projects dessen Ausführung in Kürze bevorstehen.

* **Gleiwitz,** 30. Septbr. [Adresse der städtischen Behörden an Commerzienrath Kern.] Wie bereits mitgetheilt, gedenkt Commerzienrath Kern in den nächsten Tagen unsere Stadt zu verlassen, um dauernd nach Berlin überzusiedeln. Anläßlich der vielen Verdienste, die sich der Herr Commerzienrath um unsere Stadt erworben, überreichten die Vertreter der städtischen Behörden dem Scheidenden gestern eine Adresse, die folgenden Wortlaut hat: „Sehr verehrter Herr Commerzien-Rath! Sie haben die Absicht, binnen Kurzem unsere Stadt zu verlassen. Dies erfüllt uns mit aufrichtiger Trauer, denn wir verlieren in Ihnen einen der besten unserer Bürger. Jahrzehnte lang haben Sie hier unter uns gelebt und gewirkt. Sie haben ein großartiges, der Stadt zum Segen gereichendes, industrielles Unternehmen ins Leben gerufen, dasselbe weiter und weiter entwickelt und damit vielen Hundert Arbeitern und Beamten eine gesicherte Existenz gegründet, selbst in Zeiten, wo es Sie selbst und Ihre Geschäftsmitinhaber große Opfer kostete. Sie haben, lange bevor das Gesetz die Fabrikbesitzer dazu zwang, die Zukunft Ihrer Beamten und Arbeiter durch Pensions- und Krankenkassen vorzüglichster Organisation in wirklich uneigennützigster Weise gesichert. Sie sind aber auch unausgesetzt, und im Geben nimmer ermüdend, ein Wohlthäter unserer Armen und Nothleidenden gewesen, wie kein anderer. Insbesondere wurde durch Ihre reichen alljährlichen Gaben, schon seit langen Jahren immer wiederkehrend, uns die Bespeisung mehrerer Hundert armer Schulkinder mit warmer Kost in strenger Winterszeit ermöglicht. Auch den communalen Interessen im engeren Sinne des Wortes haben Sie viele Jahre hindurch als Mitglied beider städtischen Collegien in ausgezeichneter Weise gedient. Wir danken Ihnen für alles dies nochmals herzlichst und wünschen des Himmels reichsten Segen auf Sie und Ihr ganzes Haus für alle Zeiten herab! Gleiwitz, den 1. October 1886. Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung."

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Bromberg,** 29. Sept. [Gymnasialdirector K. F. Breda †.] Vorgestern starb hier nach langwieriger Krankheit im 79. Lebensjahre der frühere Director des hiesigen königl. Gymnasiums Karl Friedrich Breda.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Budapest, 1. Oct. Die gestrigen Worte Tisza's „mit Deutschland stehen wir auf der alten Grundlage" werden wegen ihrer außerordentlich zurückhaltenden Fassung selbst von Tisza nahestehender Seite dahin erläutert, daß das österreichisch-deutsche Bündniß erschüttert sei. Der Tisza engbefreundete „Lloyd" schreibt, auf diese zurückhaltende Erklärung hinweisend: Ein Gefäß, welches man so überaus ängstlich anfaßt, mag noch nicht zerbrochen sein, aber man muß es doch wohl für sehr zerbrechlich halten.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Paris, 1. October. Der Herzog von Aumale schenkte dem Institut de France das Schloß Chantilly mit Dependenzen, um daselbst ein Museum zu errichten. Der Herzog behielt sich die Nutznießung der Erträgnisse Chantilly's, welche auf 500 000 Francs geschätzt sind, vor. Die Administrativcommission des Instituts wird Mittwoch über die Annahme oder Ablehnung der Schenkung berathen.

London, 1. Oct. Nubar Pascha ist heute abgereist, um sich nach Egypten zurückzubegeben.

Montpellier, 30. Sept. Freycinet hob in einer Banketrede hervor, die Republik dürfe auf dem Wege des Fortschritts niemals stillstehen und müsse augenblicklich besonders den Fortschritt auf wirthschaftlichem Gebiet pflegen. Der Ministerpräsident sprach die Hoffnung aus, die Rhone-Canäle würden, Dank der Mehrerträge der Steuern,

---

♃ **Breslau,** 1. October. [Von der Börse.] Auch heute war die Börse wegen des hohen jüdischen Festes sehr schwach besucht. Das Geschäft war äusserst gering und beschränkte sich auf einige wenige Umsätze in ungar. Goldrente und Laurahütte. Die Gesammtstimmung ist als schwach zu bezeichnen.

Per ult. October (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Ungar. Goldrente 85 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe $86^1/_2$ Gd., Russ. 1884er Anleihe $98^1/_2$ Br., Oesterr. Credit-Actien 450 Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte $70^3/_8$–$^1/_4$ bez. u. Br., Russ. Noten 195 Br., Türken 14 Br., Egypter 76 Br., Russ. Orient-Anleihe II $59^3/_4$ Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. Octbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 449, —. Staatsbahn 372, —. Lombarden 171, —. Laurahütte 69, 60. 1880er Russen 86, 25. Russ. Noten 194, —. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 60. 1884er Russen 98, 30. Orient-Anleihe II. 59, 50. Mainzer 95, 60. Disconto-Commandit 209, 80. 4proc. Egypter 75, 75. Schwach.

Wien, 1. Octbr., 10 Uhr 15 Min. Credit-Actien 277, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 105, 10. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 1. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 229, 75. Lombarden 104, 25. Galizier 195, 25. Oesterr. Papierrente 83, 85. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 105, 07. Ungar. Papierrente 92, 85. Elbthalbahn 169, 50. Still.

Frankfurt a. M., 1. October. Mittags. Credit-Actien 223, 75. Staatsbahn —, —. Galizier —, —. Ung. Goldrente 84, 90. Egypter 75, 90. Geschäftslos.

Paris, 1. October. 3% Rente 82, 42. Neueste Anleihe 1872 110, 05. Italiener 100, 65. Staatsbahn 466, 25. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 55. Egypter 383, —. Schwach.

London, 1. October. Consols 101, —. 1873er Russen 98, 12. Egypter 75. 87. Wetter: Schön.

Wien, 1. October. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	—
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	104 45	105 02
Credit-Actien	276 30	276 60	Oesterr. Papierrente	83 72	83 75
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	84 65	84 70
Anglo	— —	— —	London	125 40	125 45
St.-Eis.-A.-Cert.	229 60	229 75	Oesterr. Goldrente	116 —	116 80
Lomb. Eisenb.	104 25	104 50	Ungar. Papierrente	92 40	92 75
Galizier	195 25	195 50	Elbthalbahn	169 50	169 75
Napoleonsd'or	9 93	9 $94^1/_2$	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 50	61 52	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 1. October 1886.

Berlin, 1. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	1.	30.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 80	95 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 80	80 —
Gotthardt-Bahn.	95 40	94 70
Warschau-Wien	294 70	294 50
Lübeck-Büchen	162 50	162 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	66 40	66 50
Ostpreuss. Südbahn	122 —	121 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 80	89 50
do. Wechslerbank	102 60	102 50
Deutsche Bank	164 90	163 70
Disc.-Command. ult.	209 90	210 60
Oest. Credit-Anstalt	448 —	449 50
Schles. Bankverein	105 20	105 40
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	104 20	103 50
do. verein. Oelfabr.	63 50	64 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	96 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	80 —	80 20
Schlesischer Cement	113 —	112 80
Bresl. Pferdebahn	132 50	132 20
Erdmannsdrf. Spinn.	70 —	70 —
Kramsta Leinen-Ind.	130 —	129 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	98 —	97 60
Donnersmarckhütte	32 50	33 —
Dortm. Union St.-Pr.	45 90	45 50
Laurahütte	70 30	71 20
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 80	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	103	103 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 70	31 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	119 —
do. St.-Pr.-A.	124 —	124 —
Inowracl. Steinsalz.	26 40	25 50
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 60	106 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 —	148 60
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 90	100 75
Preuss. 4% cons. Anl.	105 80	105 70
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	103 80	103 80

Cours vom	1.	30.
Posener Pfandbriefe	102 20	102 20
do. do. $3^1/_2$%	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 50	107 10
do. do. S. II	104 70	104 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	103 —	102 90
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	— —	100 70
do. 4%	— —	102 80
do. $4^1/_2$% 1879	106 70	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 40
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 40	100 —
Oest. 4% Goldrente	94 50	95 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	67 30	67 60
do. $4^1/_5$% Silberr.	69 —	69 —
do. 1860er Loose	116 70	116 80
Poln. 5% Pfandbr.	61 —	61 —
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	56 10
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	95 50
do. 6% do. do.	106 20	106 —
Russ. 1880er Anleihe	86 10	86 60
do. 1884er do.	98 90	99 10
do. Orient-Anl. II.	59 90	60 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 30	97 —
do. 1883er Goldr.	111 60	111 50
Türk. Consols conv.	14 —	13 90
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 20	30 20
Ung. 4% Goldrente	84 80	84 90
do. Papierrente	75 70	— —
Serbische Rente	78 80	78 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 35	162 20
Russ. Bankn. 100 SR.	194 35	195 30
do. per ult.	194 —	194 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	162 35	162 25
do. 100 Fl. 2 M.	161 10	161 10
Warschau 100 SR 8 T.	193 40	194 30

Privat-Discont $2^3/_8$%.

Letzte Course.

Berlin, 1. Oct., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Geschäftslos.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit ult.	449 —	450 —	Gotthard ult.	95 12	94 50
Disc.-Command. ult.	209 87	210 62	Ungar. Goldrente ult.	84 37	84 87
Franzosen ult.	371 50	372 —	Mainz-Ludwigshaf.	95 62	95 50
Lombarden ult.	170 50	170 50	Russ. 1880er Anl. ult.	86 12	86 50
Conv. Türk. Anleihe	13 87	13 87	Italiener ult.	100 —	100 —
Lübeck-Büchen ult.	162 37	162 50	Russ. II. Orient-A. ult.	59 37	59 87
Egypter	75 62	76 —	Laurahütte ult.	69 62	70 25
Marienb.-Mlawka ult	37 12	37 50	Galizier ult.	79 37	79 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	70 50	70 62	Russ. Banknoten ult.	193 75	195 25
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	98 25	98 50

Producten-Börse.

Berlin, 1. Octbr, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 149, 75, April-Mai 160, 25. Roggen Octbr. 128, 75, April-Mai 132, —. Rüböl Octbr.-Novbr. 43, 20, April-Mai 43, 90. Spiritus Octbr.-Novbr. 37, 60, April-Mai 39, 70. Petroleum Octbr.-Novbr. 21, 70. Hafer October 107, 50.

Berlin, 1. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
October-Novbr.	149 25	149 75	October-Novbr.	43 10	43 30
April-Mai	160 —	160 —	April-Mai	43 90	43 90
Roggen. Still.					
October-Novbr.	128 75	128 75	Spiritus. Träge.		
November-Decbr.	128 50	128 50	loco	38 —	37 80
April-Mai	132 —	131 75	October-Novbr.	37 70	37 60
Hafer.			November-Decbr.	38 20	38 20
October	107 50	107 50	April-Mai	39 60	39 70
November-Decbr.	108 —	108 —			

Stettin, 1. October, — Uhr — Min.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Unveränd.		
October-Novbr.	154 —	154 —	October	43 —	43 —
April-Mai	162 50	162 50	April-Mai	44 20	44 20
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
October-Novbr.	124 —	124 —	loco	37 50	37 70
April-Mai	129 —	129 —	October-Novbr.	37 40	37 40
			Novbr.-December	37 80	37 40
Petroleum.			April-Mai	39 40	39 40
loco	10 70	10 70			

* **Gotthardbahn.** Am 1. November gelangt, wie der „Berl. Act." meldet, ein neuer Tarif für den Personenverkehr zwischen Deutschland und Italien über den Gotthard zur Einführung. Für Berlin enthält derselbe directe Billetpreise von den Stadtbahnhöfen, dem Anhaltischen und Potsdamer Bahnhofe nach Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Rom, San Remo, Savona, Turin über Chiasso und Luino. Nach Luino werden auch Retourbillets ausgegeben, welche eine Giltigkeit von 60 Tagen erhalten, wenn der Reisende in Luino eins der dort vorhandenen italienischen Rundreisebillets entnimmt. Ab Berlin werden Billets ausgegeben über Frankfurt-Weissenburg-Strassburg-Chiasso oder Luino, über Frankfurt-Heidelberg-Basel-Chiasso oder Luino, über Erfurt-Ritschenhausen-Heidelberg-Basel oder Stuttgart-Schaffhausen-Luino, über Halle-Probstzella-München-Lindau und über Leipzig-Hof-München-Lindau.

welche schon jetzt vorhanden seien und sich schnell noch weiter heben würden, bald ausgeführt werden können. Schließlich ermahnte Freycinet wiederholt zur Einigung aller Republikaner.

Moskau, 1. October. Die „Moskauer Zeitung" meldet aus Bulgarien: Die an dem Staatsstreich in Sofia besonders betheiligten Offiziere: Generalstabscapitän Radko Dmitriew und Capitän Wasow sind spurlos verschwunden. Das Blatt spricht sich übrigens über die Zustände in Bulgarien, welche völlig desorganisirte sind, sehr unzufrieden aus.

Sofia, 30. Septbr. Kaulbars erklärte in einer Unterredung mit mehreren bulgarischen Ministern, seitens Rußlands werde nicht beabsichtigt, auf Aenderungen der bulgarischen Verfassung hinzuwirken. Die Antwort der Regierung auf die Note Kaulbars' soll morgen überreicht werden.

Literarisches.

Hohenzollernlied (Gedicht von Conrad Müller) für Männerchor und Blechorchester, componirt von Heinrich Zöllner, op. 34. Leipzig, Verlag von Carl Klinner. Ein leicht ausführbares, frisches und wirksames Stück, zur Aufführung bei patriotischen Festen zu empfehlen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. October.

*** Galizischer Bodencreditverein, Lemberg.** Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist die Convertirung der 5procentigen Hypothekar-Obligationen dieses Vereins in $4\frac{1}{2}$procentige und 4procentige abgeschlossen worden mit einem Consortium, welches sich aus der Oesterr. Länderbank, der Oesterr. Escompte-Gesellschaft, der Deutschen Bank in Berlin und dem Bankhause von Erlanger u. Söhne in Frankfurt a. M. zusammensetzt. Um das gleiche Geschäft hatte vorher auch die Oesterr. Creditanstalt sich beworben, und ihre Offerte so gestellt, dass die gebotenen Course sich den Propositionen der anderen Gruppe näherten. Nach Angaben der „N. Fr. Pr." hätte jedoch die Leitung des Bodencreditvereins an mehreren formellen Stipulationen der Creditanstalts-Offerte Anstoss genommen, nach denen die finanzirende Gruppe sich das Recht vorbehielt, beispielsweise im Falle des Ausbruchs eines Krieges oder einer Finanzkrisis, sowie überhaupt im Falle ungünstiger Constellationen vom Vertrage zurückzutreten. Nach der Abmachung, welche nunmehr mit der obengenannten anderen Gruppe erfolgt ist, würde das Geschäft nur dann suspendirt, wenn innerhalb der Uebergangsfrist der Cours der österreichischen Rente auf 78, derjenige der Bankactien auf 800 sinken sollte. Das Blatt versichert, dass auch diese Gruppe die 4procentigen Obligationen mit umfassen will, das Geschäft also sich auf etwa 60 Millionen Fl. erstrecke, wobei die Conversion, wie schon gemeldet, in $4\frac{1}{2}$proc. und in 4proc. Titres erfolgen soll. Die 4proc. würden zu 92 pCt., die $4\frac{1}{2}$proc. zu $97\frac{1}{2}$ pCt. angenommen.

*** Beschlagnahme von Durchgangswaaren mit französischer Ursprungsbezeichnung in Frankreich.** Die Handelskammer in Lahr i. B. bringt einen Fall zur öffentlichen Kenntniss, in welchem die Verfügung des französischen Handelsministers, betreffend die Beschlagnahme der mit französischen Ursprungsbezeichnungen nach Frankreich gelangenden ausländischen Waaren auch auf eine lediglich durch Frankreich hindurchgehende deutsche Waarensendung nach dem überseeischen Auslande angewandt wurde. Es handelt sich um die Sendung mehrerer Dutzend Hüte aus Kehl nach Rio de Janeiro, wobei das Futter der Hüte, nach Vorschrift der Bestellung, den Stempel: Chapelaria de Paris mit dem Pariser Wappen und der Firma des Bestellers in Rio trug. Das seidene Hutfutter mit dieser Bezeichnung wurde von der Zoll-Behörde in Havre aus den Hüten entfernt und zurückbehalten, wodurch diese letzteren natürlich zum Versand unfähig gemacht wurden. Die Frage, ob die Anwendung von französischen Ursprungszeichen für deutsche Waaren zu billigen ist, muss natürlich auch in diesem Falle verneint werden; das rechtfertigt aber keineswegs das brutale Vorgehen der französischen Zollbehörde, welche eine vorschriftsmässig verschlossene Durchgangswaare offenbar lediglich in der Absicht geöffnet hat, dem deutschen Versender einen Nachtheil zu bereiten. Unter diesem Betracht empfiehlt es sich für die deutschen Ausfuhrhändler, die französischen Häfen einfach thunlichst zu meiden und sich nach Hamburg, Antwerpen und anderen Häfen zu wenden, wo sie französischer Willkür nicht ausgesetzt sind.

*** Actiengesellschaft Flora zu Charlottenburg.** Das zu Charlottenburg belegene Etablissement „Flora" stand zur Versteigerung auf Antrag des Banquiers Friedrich Wilhelm Dietz zu Berlin. Gläubiger sind: Mitteldeutsche Creditbank Filiale Berlin 1104189 M. Firma Bourke und Co. zu Paris 20000 M., der Antragsteller 20000 M., Banquier Albert Hackel 300000 Mark. Von Interessenten meldeten sich Herr Banquier Friedrich Wilhelm Dietz. Kaufbedingung war: das geringste Gebot beträgt 1285645,08 M. Der Ersteher hat 1104189 M. Hypotheken zu übernehmen. Baar zu zahlen sind 181458,96 M. Jeder Mehrbetrag ist baar zu zahlen und mit 5 pCt. vom Tage des Zuschlags ab zu verzinsen. Als um 11 Uhr 20 Minuten zum Bieten aufgefordert war, bot Herr Banquier Friedrich Wilhelm Dietz 1285645,08 Mark. Der Erwerbspreis im Jahre 1879 betrug laut Eintragung 3600000 Mark, und zwar für Mobilien 1200000 Mark und für Immobilien 2400000 Mark. Das Zuschlagsurtheil wird am 2. October, 1 Uhr, verkündet werden.

*** Die vorgestrige Generalversammlung der Rheinischen Stahlwerke** genehmigte die Auszahlung einer Dividende von 15 pCt. und die Betheiligung an der Neuanlage in Südrussland mit 250000 Rubel. Gegenwärtig sind 27000 Tonnen Aufträge vorhanden.

*** Vom belgischen Glasmarkte.** Der „Mon. des Int. mat." melde die Gründung einer Vereinigung von 32 Glashütten Belgiens zur Beförderung der Ausfuhr von Fensterglas nach den Vereinigten Staaten. Die Vereinigung hat ihren Sitz in Charleroi.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 30. Septbr. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1884.	Div. pr. 1885.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	8950 B.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	2200 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	150	500 „	„	2100 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	176	177	1000 „	„	3300 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	30	0	1000 „	„	590 bz. G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	173	174	1000 „	„	3650 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000 „	„	7800 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	2175 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	75	84	1000 „	„	1400 G.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	—	20	3000 M.	25%	1150 bz. B.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	180	200	1000 Thl.	20%	2725 B.
Deutscher Phönix	114	112	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	32	20	2400 M.	$26\frac{2}{3}$	2100 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	225	300	1000 Thl.	10%	2850 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	225	1000 „	„	3050 B.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000 „	20%	5150 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	150	200	1000 „	„	2300 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	1020 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	45	1000 „	„	1220 G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	0	500 „	„	285 G.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	24	36	500 „	„	620 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	13800 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	$24\frac{3}{4}$	25	100 „	voll	514 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	182	205	1000 „	20%	3175 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 „	40%	295 G.
Magdeburger-Lebens-Vers.-Ges.	28	20	500 „	20%	420 bz. G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	26	36	100 „	voll	670 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	90	100	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	84	90	1000 „	20%	1934 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	24	30	500 „	„	650 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	36	37,5	500 „	„	660 G.
Preussische National.-Vers.-Ges.	75	78	400 „	25%	1240 G.
Providentia	40	42	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	60	66	1000 Thl.	„	975 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	18	24	400 „	„	300 G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	$56\frac{1}{4}$	75	500 „	5%	810 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	90	500 „	20%	1670 B.
Thuringia	160	170	1000 „	„	3000 B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	105	135	1500 M.	„	— —
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	9	15	500 Thl.	„	336 bz. G.
Victoria zu Berlin	144	147	1000 „	„	3150 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	75	1000 „	„	1220 B.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 30. Septbr. Unterpegel 0,74 m.
— 1. Octbr. Unterpegel 0,72 m.
Glatz, 30. Septbr. Unterpegel 0,31 m.
— 1. Octbr. Unterpegel 0,30 m.
Breslau, 30. Septbr. Oberpegel 4,57 m, Unterpegel — 0,56 m.
— 1. Octbr. Oberpegel 4,57 m, Unterpegel — 0,56 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Agnes v. Puttkamer,** Herr Prem.-Lt. **Wedig v. Zitzewitz,** Persin. Frl. **Emma Scheibler,** Herr Prof. **Theodor Birt,** Waldenburg i. Schl.

Verbunden: Herr Prem.-Lieut. **v. d. Linde,** Frl. **Marie Weltz,** Berlin. Herr Lt. **Louis v. Haine,** Fräul. **Helene Siebert,** Königsberg i. Pr. Herr Sec.-Lieut. **Constanz v. Heineccius,** Frl. **Wanda Gräfin v. Arco,** Gr.-Gorzütz. Herr Sec.-Lt. **Heinrich Graf Finck v. Finckenstein,** Frl. **Sophie Freiin v. Münchhausen,** Nieder-Schwedeldorf. Herr Prem.-Lieut. **Georg Reuter,** Frl. **Mathilde Schmieding,** Bonn. Herr Rittmeister **Wilhelm Graf v. d. Gröben,** Frl. **Anny v. Kleist,** Königsberg i. Pr. Herr Assistenzarzt I. Kl. Dr. **Alfred Körbitz,** Fräul. **Rosa Salomon,** Berlin.

Gestorben: Hr. Ob.-Reg.-Rath a. D. **Ferdinand Daniel,** Görlitz. Frau Reg.-Baumeister **Anna Eggemann,** geb. **Unger,** Karlsruhe. Frau Bürgermeister **Therese Berndt,** geb. **Haack,** Glogau.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
von Stablewski, Rtgtsbes., Smolice.
Aus dem Winkel, Offizier, Görlitz.
von Tischowitz, Rtgtsbes., Jacobsdorf.
Stahlkopf, Kfm., Berlin.
Hülter, Kfm., Iserlohn.
Hammerschmidt, Kfm., Hanau.
Blumrich, Kfm., Wien.
Deicher, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Steinenböhmer, Kaufmann, Iserlohn.
Grundig, Bergwerks-Direct., Jaworzno.
von Hoven, Prem.-Lieut., Röhrsdorf.
von Kadich, Stud. jur., Wien.
Hagemann, Dir., Hannover.
von Kessel, Rttgbs., Ober-Glauche.
Deines, Kfm., Hanau.
Hagelstein, Kfm., Hamburg.
Baron v. Löwenstern, Oberförster, n. Gem., Bischdorf.

Galisch Hôtel,
Tauentzienplatz.
Dr. Döhle, k. Gymnasiallhr., n. S., Quedlinburg.
Banck, Pr.-Lt., Woinowitz.
Dr. Karwowski, Arzt, Warschau.
Meyerhof, Kfm., Brünn.

Przedziecki, Ingen., Kiew.
Grohmann, Dir., Eisenach.
Brehmer, Kfm., Berlin.
Lindner, Hüttenbs., Glücksberg.
Jahn, Kfm., Frankfurt a. M.
Beaumont, Kfm., Brüssel.
Hüttmann, Kfm., Warschau.

Riegner's Hôtel,
Königstr. 4.
Graf v. Stillfried-Rattowitz, Rgbs., Silbitz.
Gräfin v. Stillfried, Silbitz.
Madelung, Rgbs., n. Gem., Sacrau.
Voges, Kfm., Hannover.
Pufmann, Kfm., Oldenburg.
Pulvermann, n. Gemahlin, Ostrowo.
Barcikowski, n. Gemahlin, Posen.
Lux, Kfm., Wolgast.
Armandus, Kfm., Zachau.
Wieland, Kfm., Reichshofen.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Centralbahnh.
Grundmann, Geh. Comm.-Rath, Kattowitz.
Schrameck, Offiz., Neisse.
Fr. Bank. Seidel, Breslau.
Frl. Meusler, Cosel OS.
Fr. Soffner, Berlin.
Haupert, Kfm., Berlin.
Aronheim, Kfm., Görlitz.
Theser, Verwalter, Průchna, Oesterreich.
Brockmann, Kfm., Seichau.
Metzel, Kfm., Stettin.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Gröger, Rtgtsbes., Laski.
Neidhardt, Bauinsp., Regensburg.
Dr. Rittau, Gymn.-Lehrer, n. Gem., Rinteln.
Buchaly, Kfm., Dittersbach.
Kirschner, Kfm., Köln.
Weinrich, Kfm., n. Gem., Waldenburg.
Karkosch, Candidat, Sacrau.
Schulz, Student, Kalisch.
Gaspari, Kfm., Trabau.
Kolbe, Lehrer, n. Gem., Neurode.
Anders, Kfm., Winzig.
Frl. Berkenkamp, Lodz.
Hechtenberg, Kfm., Lüdenscheid.
Weitenbeck, Kfm., Düsseldorf.
Mandel, Kfm., Hamburg.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen,
Büttnerstraße 33.
Heymann, Fabrikdir., Peilau.
Kantmann, Referend., Stettin.
Fr. Baronin von Dammer, Gräfenberg.
Frau Ulbrich, Witkowitz.
Erbe, Kfm., Berlin.
Etienne, Kfm., Brannlage.
Prakhey, Kfm., Dresden.
Sachs, Kfm., Hundsfeld.
Wagner, Kfm., Münsterberg.
Goldschmidt, Kfm., Fürth.
Braun, Kfm., Neisse.
Preuß, Kfm., Brieg.
Badt, Kfm., Oppeln.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. October 1886.

Amtliche Course (Course von 11—$12\frac{3}{4}$ Uhr)

Wechsel-Course vom 1. October.

Amsterd. 100 Fl.	$2\frac{1}{2}$	kS.	—
do. do.	$2\frac{1}{2}$	2 M.	—
London 1 L.Strl.	$3\frac{1}{2}$	kS.	20,37 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	3 M.	—
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	—
Wien 100 Fl.	4	kS.	—
do. do.	4	2 M.	—

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106,70 B	106,70 B
Prss. cons. Anl.	4	105,65 G	105,60 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	103,90 B	103,80 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 G	104,00 B
Schl. Pfbr. altl.	$3\frac{1}{2}$	101,00 G	101,05 G
do. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	100,00 bzG	99,95à100 bz
do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	99,95 bzG	99,95à100 bz
do. Rusticale	$3\frac{1}{2}$	100,00 bzG	99,95à100 bz
do. altl.	4	100,85 B	100,75 B
do. Lit. A.	4	100,70 G	100,80 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	101,30 G	101,30 G
do. Rustic. II.	4	100,75 G	100,70 bz
do. do.	$4\frac{1}{2}$	101,25 G	101,30 B
do. Lit. C. II.	4	100,80 B	100,80 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	101,25 G	101,25 G
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,30 G	102,30 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	99,90 G	99,90 G
Rentenbr., Schl.	4	104,60 G	104,40 bz
do. Landesc.	4	102,80 B	102,80 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,20 bz	103,20 G
do. do.	$4\frac{1}{2}$	101,75 B	101,50 G
Centrallandsch.	$3\frac{1}{2}$	99,70 G	99,70 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	102,50 G	102,35 G
do. do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	111,00 bzG	111,10 B
do. do. rz. à 100	5	104,50 G	104,50 G
do. Communal.	4	102,25 G	102,20 G
Russ. Bod.-Cred.	5	97,25 G	97,10 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,75 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4\frac{1}{2}$	100,25 B	100,25 B
KramstaGw. Ob.	5	103,00 G	103,25 G
Laurahütte-Obl.	$4\frac{1}{2}$	100,50 G	100,50 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	94,50 B	94,50 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	95,25 B	94,85 B
do. Slb.-R. J./J.	$4\frac{1}{5}$	68,95 bz	68,85 bzB
do. do. A.-O.	$4\frac{1}{5}$	69,10 B	68,60 B
do. Pap.-R. F./A	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. Mai-Novb.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	—	116,50 B
Ung Gold-Rente	4	85,20 bz	85,20 B
do. Pap.-Rente	5	75,75 B	76,70 B
Krak.-Oberschl.	4	101,10 B	100,10 bz
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,25 G	56,60 B
do. Pfandbr.	5	60,90 bzG	61,10à60,90 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	101,75 B	100,75 B
do. 1880 do.	4	86,90 B	86,90 B
do. 1883 do.	6	112,25 B	112,50 B
do. 1884 do.	5	98,00 B	98,90 B
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	60,15 B	60,20 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	—	—
Rumän. Oblig.	6	105,85 B	105,90 B
do. amort. Rente	5	95,80 G	95,90 B
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 B	conv. 14,00 B
do. 400Fr-Loose	—	31,00 B	30,50 B
Serb. Goldrente	5	—	78,90 G
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,00 G [1]	103,20 bzG [1]
do. D. E. F.	4	103,00 G [1]	103,20 bzG [1]
do. G. H. J.	4	102,85 G	102,85 G
do. K.	4	102,85 G	102,85 G
do. 1876	5	102,85 G	102,90 G
do. 1879	5	103,00 G [1]	103,20 bzG [1]
Oberschl. A. C.	4	103,00 G [1]	103,20 bzG [1]
do. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	101,10 etw.bz	100,60 G
do. Lit. D.	4	102,85 G	102,85 G
do. 1873	4	102,85 G	102,85 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,85 G	102,85 G
do. Lit. F. II.	4	103,00 G [1]	103,20 G [1]
do. Lit. G.	4	102,85 G	102,85 G
do. Lit. H.	4	102,85 G	102,85 G
do. 1874	4	102,85 G	102,85 G
do. 1879	$4\frac{1}{2}$	106,00 B	106,40 G
do. 1880	4	102,85 G	102,85 G
do. N.-S. Zwgb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. Neisse-Br.	4	103,00 G [1]	103,20 G [1]
Oels-Gnes. Prior	4	103,00 G [1]	103,20 G [1]
R.-Oder-Ufer	4	102,85 G	102,85 bz
do. do.	4	104,00 G	104,25 B

[1]) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,20à15 bz	162,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	195,50 bz	195,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1\frac{2}{3}$	$2\frac{1}{8}$	—	66,00 G
Dortm.-Gronau	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$	—	69,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	$7\frac{1}{2}$	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3\frac{1}{4}$	$4\frac{2}{5}$	—	95,50 G
Marienb.-Mlwk.	$\frac{1}{3}$	$\frac{2}{3}$	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	—
Lombarden	1	$1\frac{2}{5}$	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,50 G	89,25 G
Brsl. Wechslerb.	$5\frac{5}{6}$	$5\frac{5}{6}$	102,00 G	102,50 B
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	$5\frac{1}{2}$	105,25 B	105,00 G
do. Bodencred.	6	6	116,00 etw.bz	115,00 G
Oesterr. Credit.	$8\frac{7}{16}$	$9\frac{3}{8}$	—	—

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	$6\frac{1}{2}$	132,00 G	132,00 G
do. Act.-Brauer.	3	$2\frac{1}{2}$	—	—
do. Baubank	0	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	8	$7\frac{1}{2}$	—	—
do. Börsen-Act.	$5\frac{1}{2}$	6	—	—
do. Wagenb.-G.	$5\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{2}$	104,00 B	104,00 B
Donnersmrckh.	0	1	33,25 bzB	32,50 B
Erdmnsd. A.-G.	$3\frac{1}{2}$	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	31,50 G	31,00 G
Oppeln. Cement	$4\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{2}$	82,00 B	82,00 B
Grosch. Cement.	$8\frac{1}{2}$	14	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. Immobilien	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{2}$	93,50 G	93,50 G
do. Leinenind.	$8\frac{2}{3}$	8	129,75 B	129,50 G
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,50 B	97,00 B
Laurahütte	$\frac{1}{3}$	4	70,25 G	70,25 G
Ver. Oelfabrik.	$3\frac{1}{2}$	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 1. Octbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. ℛ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. ℛ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	80	15	30	14	90	14	50	14	30	14	—
Weizen, gelber	15	60	15	30	14	50	14	10	13	80	13	60
Roggen	13	30	12	90	12	50	12	20	12	—	11	80
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ	feine ₰	mittlere ℛ	mittlere ₰	ord. Waare ℛ	ord. Waare ₰
Raps	18	70	17	30	16	—
Winter-Rübsen	18	20	17	30	16	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.
Heu per 50 Kilogr. 2,70—3,00 Mark.
Roggenstroh per 600 Kilogr. 35,00—38,00 Mark.

Magdeburg, 1. October. **Zuckerbörse.**

	1. October.	30. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,00—20,50	21,00—20,60
Rendement 88 pCt.	19,80—19,40	19,80—19,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,30—16,30	17,30—16,30
Brod-Raffinade ff.	27,25	27,25
Brod-Raffinade f.	27,00	27,00
Gem. Raffinade II	26,25—25,50	26,55—25,75
Gem. Melis I.	24,75—24,50	25,00—24,75

Tendenz am 1. Octbr.: Rohzucker stetiger, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.